

I.

Historische Abhandlungen und Miscellen.

Lebensbilder aus dem XV. und XVI. Jahrhundert.

Nitter Conrad von Berlichingen und seine Ahnen.

Vom Grafen Friedrich von Berlichingen-Rossach,

k. k. österr. Major zu Mannheim. *)

Im lieblichsten Grunde des mittleren Jagstthals liegt die ehemalige Cisterzienser-Abtei Schönthal, die mit Recht ihren Namen trägt, denn kaum konnte eine anmuthigere Stätte für eine geistliche Niederlassung erfunden werden, als dieses schöne Thal. Nicht ferne von den Mauern des Klosters zwängt sich die jach fließende Jagst durch die Pfeiler einer stattlichen Brücke, stößt weiter unten an eine waldige Höhe, welche der Südseite des Klosters zugekehrt ist, und lenkt dann dem stattlichen Pfarrdorf Berlichingen zu, das dem uralten Geschlechte den Namen gab, dessen ältere Geschichte wir in einem Ueberblick der Lebensskizze des edlen Conrad von Berlichingen vorangehen lassen.

Unten im Dorfe gegen Jagsthausen hin stehen die Reste der Stammburg dieses Geschlechts. Noch vor einigen Jahren stand ein großer Thurm des alten Herrenhauses, das ein Wasserschloß

*) Diese Abhandlung gilt als Vorläufer des größeren Werks „Göz v. Berlichingen mit der eisernen Hand und die Geschichte der Herren v. Berlichingen“, welches d. B. so eben bei Brockhaus in Leipzig herausgibt.

Herrenhaus
gewesen, von dem noch Graben und Wall vorhanden, also, daß man genau den Umfang der früheren Burg bestimmen kann. Von den Gebäulichkeiten steht nur noch ein Theil, in dem sich die Pächterswohnung befindet; derselbe ist 3 Stock hoch und gleicht einem Thurme, wiewohl er nur ein Flügel des früheren Herrenhauses war. Die Burg muß von ziemlichem Umfang gewesen seyn, denn es wohnten noch im XVI. Jahrhundert, ehe Jagsthausen der Hauptsitz der Familie wurde, die Mitglieder verschiedener Zweige des Stammes in diesem Herrenhaus.

Welcher des Geschlechts zuerst an dieser Stätte eine Wohnung gebaut, ist unbekannt, wie überhaupt der Ursprung des Geschlechts selbst noch nicht urkundlich ermittelt ist. An die Geschichte des nahe gelegenen Klosters Schönthal knüpft sich durch Jahrhunderte hindurch die Geschichte dieses alten Geschlechts. Die Kloster-Chronik von Schönthal gibt uns die ersten und sichersten Data über die ältesten Ahnherrn desselben.

Vielleicht schon um's Jahr 1150 oder einige Jahre später entschloß sich Herr Wolfram von Bebenburg, ein auch im Jagstthale ansäßiger Edelherr, auf seinem Allodialgut Nuwesezen (Neusatz) ein Kloster zu gründen, und wollte eben den Bau beginnen, da bestimmte ihn eine Vision, den Platz zu verlassen, und unten im schönen Thale die Klosterwohnungen aufzuführen. Der Grund und Boden aber, auf dem das geschehen sollte, war fremder Besitz; darum mußte Wolfram v. Bebenburg das für den Bau nöthige Feld von seinem Besitzer erwerben. Dieser Besitzer war Engelhard von Berlichingen, der ihm den Platz, genannt Höchfeld, abtrat, wo nun das Kloster erbaut wurde.

Dabei soll sich Engelhard v. Berlichingen ausbedungen haben, so oft Einer von Berlichingen mit Tod abgienge, sollen Abt und Convent verpflichtet seyn, den Todten an Ort und Stelle mit einem Biergespann abzuholen, dann, wenn der Leichnam vor der Klosterpforte ankäme, sollten Abt und Convent mit den üblichen Feierlichkeiten sein Begräbniß halten.

Den genannten Engelhard halten wir für den ersten urkundlich erwiesenen Ahnherrn des Geschlechts, und nicht jenen Frechhans, der gewöhnlich in der Genealogie des Geschlechts als der älteste Stammherr des ununterbrochen fortblühenden Stammbaumes angesehen wird. Frechhans erscheint erst im Jahr 1165 auf dem Turniere zu Zürich, aber es ist nur zu bekannt, wie wenig man in Beziehung auf die älteren Turniere den

Angaben eines Kürners und Seb. Münsters trauen darf; zudem war i. J. 1165 die Zusammensetzung eines solchen Taufnamens, wie Frechhans, noch gar nicht üblich. Engelhard v. Berlichingen wird, wenigstens nach glaubwürdigen Kloster-Chroniken, i. J. 1158 unter Denjenigen aufgeführt, welche anwesend waren, als Wolfram v. Bebenburg sich im Kloster einkleiden ließ; ferner wird er um dieselbe Zeit als zweiter Stifter des Klosters genannt, weil er den Grund und Boden, auf dem dasselbe gegründet wurde, wie bereits erwähnt, dem Stifter überließ.

Erst mit seinem Sohne gleichen Namens werden die Glieder des Geschlechts urkundlich erwähnt. Als Kloster Schönthal i. J. 1194 den Zehnten zu Marlach erhielt, der ehemals einem Wortwin von Marlach, Ritter und Vasall des Edelherrn Crafo v. Schweineburg, zuständig war, erscheint als Zeuge Engelhard v. Berlichingen. Mit ihm zeugten Wirmar v. Hausen und Leitgast v. Cleppesheim, welche, wir wissen nicht, mit welchem Rechte, gewöhnlich in die Genealogie des Geschlechtes aufgenommen werden, aber höchstens in einem entfernteren verwandtschaftlichen Verhältniß zu demselben stehen, wie Conrad v. Aschhausen v. J. 1194, auch die noch früher Genannten Dietrich v. Aschhausen (1163) und Luitfried von Rosseriet (Rosfack) so wie der genannte Wortwin v. Marlach.

Mit Engelhard II. beginnt eine ununterbrochene Geschlechtsreihe. Er wird öfters in Urkunden genannt.

Im Jahr 1212 zeugt er mit dem bereits genannten Wirmar von Hausen und Leitgast v. Cleppesheim in einer Urkunde, die den Zehnten von Marlach betrifft.

Im Jahr 1217 kam es zwischen ihm und dem Kloster Schönthal zu einer nicht unwichtigen Verhandlung. Da das Kloster ursprünglich auf dem Grund und Boden der Herren v. Berlichingen gegründet worden, so mag es zwischen den Brüdern des Convents und denen v. Berlichingen manchmal Veranlassung zu Irrungen gegeben haben. Um es nun zu einem festen und dauernden Frieden zu bringen, wurde eine Scheidung der Gränzen, genannt Landscheid, vorgenommen, und zwar so trennend und gründlich auf allen Gütern, welche beide Theile besaßen, daß sowohl Engelhard v. Berlichingen, als auch die Brüder des Convents, allem Recht, das die Einen auf des Andern Theil zu haben glaubten, gegenseitig mit Hand und Halm entsagten. Nur eines ward ausgenommen: so der Eine oder Andere beim Pflügen oder

Umbrechen zufällig auf des Andern Gebiet gerathe, sollten es die Bauern nach Gutdünken schlichten. Noch wurde bestimmt, wenn die Bauern auf Berlichingen'schem Gebiet Etwas verkaufen, so sollten Engelhard v. Berlichingen und die Brüder des Convents es zu gleichen Theilen kaufen dürfen.

Somit war das freundliche Verhältniß zwischen dem Convent und Engelhard v. Berlichingen wieder hergestellt, was die nach wenigen Jahren erfolgende Vergabung an das Kloster beweist. Im Jahr 1220 nämlich übergab Engelhard sammt seinen beiden Söhnen Engelhard und Hermann, so wie seiner Tochter Luitgard, 3 Morgen Weinberge auf dem sogenannten Storchnest*) an das Kloster; davon sollten die Brüder des Convents, so lange Engelhard lebe, am Tage der Verkündigung Mariä Fische oder Häringe, so wie weißes Brod und Wein erhalten, nach seinem Tod aber soll ein Theil vom Ertrag dieses Weinbergs, nach Abzug der Kosten des Anbaues, zur Verabreichung von Häringen an die Brüder verwendet werden; davon sollen auch die Armen, welche dazu benannt sind, ihr Theil empfangen. Die Vergabung geschah durch die Hand seines Lehensherren, Herrn Heinrichs von Borberg.

Zuverlässig ist diese Vergabung eine und dieselbe mit Derjenigen, von welcher es in der Chronik von Schönthal heißt: anno 1220 überläßt Engelhard von Berlichingen sammt seiner Hausfrau Adelheid und 3 Kindern 3 Morgen Weinberg „am Storchberg“ mit einigen Bedingungen dem Convent.

In welchem verwandtschaftlichen Verhältniß zu Engelhard die beiden Bernhard und Engelhard von Berlichingen der Jüngere standen, welche gleichzeitig mit Engelhard II. vorkommen, wissen wir nicht anzugeben. Der letztere war Deutschordensritter, und wird mit Bernhard von Berlichingen a. d. 1221 unter den Gutthätern des Klosters aufgeführt.

Im Jahr 1222, als der Edelherr Conrad v. Crutheim dem Kloster die Hälfte des Schlosses Bieringen verkaufte, ist Engelhard v. Berlichingen unter den Zeugen. Von nun an wird sein Name lange nicht mehr, erst i. J. 1234 wieder genannt. Um diese Zeit wurde ein Streit von Neuem angeregt, der schon i. J. 1217 beigelegt worden war. Er betraf den Waidgang zu Berlichingen, wo das Kloster ein Gut hatte. Da war bald von

*) Noch heut zu Tage heißen diese Weinberge Storchnest, Storchberg. Sie liefern den besten Wein jener Gegend.

den Leuten des Klosters, bald von denen des Orts die bestimmte Gränze überschritten worden. Es wurde nun abermals vertragen, daß sich beide Theile an die von Abt Albert und Herrn Engelhard v. Berlichingen damals gemachte Landschied halten sollten. Bischof Hermann v. Würzburg bestätigte den Vertrag. Zehen Jahre hernach bekräftigte derselbe Bischof noch einmal diesen Vertrag, bei dem noch folgende andere Punkte vertragen wurden: Das Haus auf der Anhöhe hinter dem Hause der Kürschner soll dem Kloster besonders gehören; das Holz auf dem Hengstberg aber gehört Herrn Engelhard v. Berlichingen. Die Weiden an beiden Ufern des Flusses aufwärts gehören dem Kloster, die abwärts dem v. Berlichingen. Sind Güter feil, so sollen beide Theile sie kaufen, oder der Eine für sich mit Zustimmung des Andern. Die Wegverzäunungen sollen weggenommen werden, und zwar soll Engelhard v. Berlichingen den Mönchen und Allen, die hindurchgehen, neben seiner Burg einen Weg lassen, der für Karren und Wagen breit genug ist; den Weg, der zwischen dem Kloster und dem Dorf durchführt, sollen sie Beide verbieten. Das Holz, welches zum Dorf gehört, und bisher gemeinschaftlich gehütet worden, darf keiner von beiden Theilen ohne des Andern Zustimmung ausbauen, sondern sie sollen es nach Nothdurft benützen; so oft Holz gehauen worden, soll man es wieder wachsen lassen.“

Der in diesem Vertrage vom Jahr 1244 genannte Engelhard v. Berlichingen kann wohl kein anderer seyn, als der, den wir mit dem Namen Engelhard II. bezeichnen. Wann er starb, wissen wir nicht, aber muthmaßlich wohl um diese Zeit, denn von nun werden nur seine Söhne genannt: Engelhard, Hermann und Sigmund, der letztere ein nachgeborener Sohn, oder noch minderjährig, als der Vater im Jahr 1220 das Kloster Schönthal begabte.

Unter ihnen pflanzte Engelhard als der III. dieses Namens das Geschlecht dauernd fort. Sein Name kommt gewöhnlich neben dem seiner Brüder in Urkunden vor. So im Jahr 1245 zeugen Hermann, Engelhard und Sigmund v. Berlichingen in einem Kaufbrief Conrads v. Crutheim; ferner zeugt Engelhard v. Berlichingen mit seinen Brüdern Hermann und Symon (Symunt) in einer Urkunde Herrn Conrads v. Dürne im Jahr 1248; weiter sind Hermann, Engelhard und Symunt, Gebrüder v. Berlichingen, Zeugen eines Vermächtnisses des Conrad v. Crutheim an das Kloster Gnadenthal vom

Jahr 1252; endlich ist er mit seinem Bruder Engelhard Zeuge im Jahr 1254. Allein zeugt er in einer Urkunde des Herrn von Klingensfels vom Jahr 1245, desgleichen in einer Urkunde des Herrn Conrads v. Borberg vom Jahr 1251 und dann kommt er noch im Jahr 1270 als Zeuge vor.

Ehe wir die Nachkommenschaft Engelhards, der den Hauptstamm gründete, aufführen, reden wir von den beiden Hermann und Simon. Der erstere zeugte 2 Söhne, Otto und Rüdiger, unter denen Otto zuverlässig derjenige ist, der in den Jahren 1272 und 1273 genannt wird und im Jahr 1280 sowie 1287 unter dem Beinamen „Schaler“ erscheint. Derselbe war schon vor 1307 verstorben und zwar ohne Nachkommen, denn seine Hausfrau Adelheid legirte in diesem Jahr an Pauli Befehring dem Kloster Schönthal zum Heil ihrer Seele: ihre Gült von einigen Aeckern, Wiesen, Häusern, Hofraiten und sonstigen Gütern im Weiler Unterkessach, welche 1 Pfd. Heller und 20 Schillinge betrug. Beide Ehegatten liegen zu Schönthal im Kreuzgang begraben.

Simon, der noch im Jahr 1270 in einer Schenkungsurkunde des Grafen Otto v. Eberstein an das Deutschordenshaus zu Mergentheim als Zeuge erscheint, hatte wahrscheinlich einen Sohn Beringer, den ersten dieses Namens in der Familie von Berlichingen, welcher neben seinem Vetter Otto v. Berlichingen zuerst im Jahr 1280, und dann im Jahr 1287, sowie im Jahr 1291 mit Dietrich v. Berlichingen, genannt „Hund“ vorkommt.

Im Jahr 1293 übergab Herr Rupert von Dürne einige Güter zu Lübelstatt (Leibenstatt), welche Beringer v. Berlichingen von ihm zu Lehen getragen, an das Kloster Schönthal; als Ersatz dafür empfing Beringer eine Mühle zu Berlichingen zu Lehen. Im Jahr 1294 zeugt er noch einmal in einer Dürne'schen Urkunde neben Dietrich, genannt „Hund“ v. Berlichingen, welcher seines Oheims Sohn von väterlicher Seite gewesen.

Der eben genannte Dietrich v. Berlichingen, Engelhards III. ältester Sohn, ist der nächste Stammherr des Geschlechts, während sein Bruder Engelhard, der vom Jahr 1287 bis 1296 vorkommt, vielleicht durch Heirath Antheil an Dörzbach erhielt, und sich von Torzebach geschrieben*).

*) Siehe hierüber „Zeitschrift des histor. Vereins für das Würtemb. Franken Jahrg. 1849. S. 79.“

Dietrich Hund v. Berlichingen vermählte sich mit Elisabeth, einer Schwester Herrn Siefrieds von Rosserietz, und zeugte mit ihr 7 Söhne: Berenger, Diether, Simon, Götz, Rüdinger, Heinrich, Engelhard. Obgleich die Familie Dietrichs so zahlreich war, fand er sich doch veranlaßt, Manches von seinem Erbe an die so nahe sitzenden Mönche von Schönthal zu verkaufen. So verkaufte er im Jahr 1287 mit Consens seiner Hausfrau, so wie seines Sohnes Symund, dem Abt und Convent für 44 Pfd. Heller und 12 Schillinge seinen Antheil am Gericht zu Oberkessach, ferner einen Hof daselbst, der jährlich 20 Schillinge erträgt, ferner ein Lehngut, auf dem Wolfram Taler sitzt, und das jährlich 19 Heller trägt, ferner eine Mühle daselbst mit allen Rechten und Zugehören. Im Jahr 1300 verkauft er dem Kloster einige Zehnten zu Berlichingen und noch schließlich im Jahr 1318 mit seiner Hausfrau und seinem Sohne Engelhard, seine Gülten, Hellerzins und Hühner zu Schlierbach (Schleierhof) mit allen Rechten „zu Dorf und Feld“ um 35 Pfd. Heller. Da aber diese Güter das Heirathsgut seiner Hausfrau waren, so verschrieb er ihr dafür seinen Antheil am Schloß Berlichingen sammt Feldern und Weinbergen.

Unter den Söhnen Dietrich's „des Hunds“ kommen zuerst Diether und Sigmund vor. Im Jahr 1291 machen diese ihren halben Theil am Zehnten zu Oberkessach bei Bischof Mangold von Würzburg, desgleichen bei Craft von Hohenlohe und Conrad von Borberg lehenfrei, und setzen dagegen so viel Eigenthum ein an ihrem Schloß (castrum) Berlichingen; den besagten Zehnten vertauschen sie hierauf an das Kloster Schönthal gegen ein anderes Gut, was Alles vom Bischof Mangold und den beiden andern Herren bekräftigt wurde.

Sigmund starb ledig, dagegen zeugte Diether mit seiner Hausfrau Elisabeth 2 Söhne Diether und Hans. Von diesen beiden soll Hans zuerst mit einer Margaretha und dann mit einer Anna vermählt gewesen seyn und kommt im Jahr 1370 zum letztenmale vor. Den andern Sohn, Diether, halten wir für denjenigen, der bereits im Jahr 1351 verstorben war und eine Wittwe Cunigunde und 3 Söhne, Engelhard, Conrad und Diether, und 2 Töchter Catharina und Grete hinterließ. Diese Wittwe verkaufte im Jahr 1351 — wie uns eine im Archive zu Darmstadt befindliche Urkunde zeigt — „ein Pfund Heller jährlicher Gült auf 8 Morgen Aekers, neben einander gelegen, genannt zu

Bremechtenrein, in Obergriesheimer Mark, an Heinrich von der Neuenstatt um vierzehnthalb Pfund guter und geber Heller."

Diether — der Vater Hansens und Diethers jun. — kommt noch einigemal in Urkunden vor und zwar: im Jahr 1324 verkauft er mit seiner Hausfrau Elisabeth Alles was sie in der Berlichinger Markung an Aeckern, Wald, Wiesen u. s. w. haben, sowie ihren Theil des Gerichtes daselbs für 100 Pfd. Heller an das Kloster Schönthal. Im Jahr 1325 wird er in einer Verkaufs-Urkunde noch einmal als Bürge aufgeführt und ist erst im Jahr 1330 nicht mehr am Leben. Die übrigen Söhne Diethers „des Hunds“ kommen viel später und zum Theil nebeneinander vor. Engelhard, Rüdiger und Heinrich werden im Jahr 1332 von dem Grafen Rudolf von Wertheim mit dem Zehnten von Dzenroth und Starkenhausen (wahrscheinlich Stachenhausen) belehnt. Heinrich ist der Klosterbruder zu Schönthal, der schon im Jahr 1304, 1305 sowie 1311 als solcher erscheint, und im Jahr 1331 als Converse in Schönthal mit seinem Bruder Götz die Frühmesse zu Berlichingen aus den ihnen von Gottfried von Sachsenflur zu diesem Zwecke verkauften Gütern und Gefällen zu Oberkessach stiftete. Heinrich erscheint noch im Jahr 1336 sowie im Jahr 1348 in einer Urkunde über den Bau der Stadtmauer zu Mergentheim als Zeuge. Götz sein Bruder, schon im Jahr 1324 genannt, schenkt im Jahr 1327 seine Güter zu Obererlinbach, den Zehnten ausgenommen, an das Deutschordenshaus zu Mergentheim, mit Bewilligung seines Lehensherrn, des Abtes Conrad v. Comburg, und im Jahr 1237 dotirt er die Frühmesse zu Berlichingen noch weiter, welche sodann unter das Kloster Schönthal gestellt wird.

Engelhard, einer der jüngern Söhne Diethers „des Hunds“, hatte im Jahr 1334 einen Hof zu Neckarsulm, auf dem er wohnte; ob er aber mit dem im Jahr 1343 vorkommenden Comthur des Johanniter-Hauses zu Borberg ein und dieselbe Person ist, wissen wir nicht mit Bestimmtheit anzugeben.

Endlich Diethers „des Hunds“ Sohn Berenger, auf den wir nunmehr übergehen, ist der Stammhalter der Familie; dessen Hausfrau ist Maya von Hornberg, mit der er 5 Söhne, Simon d. Aelt., Thomas, Götz, Hans und Simon d. Jüng. und eine Tochter Margaretha zeugte.

Er kommt zuerst im Jahr 1300 vor, als er ein Fischwasser zu Dlnhausen an das Kloster Schönthal um 50 Pfd. Heller ver-

kaufte, und bald darauf im Jahr 1310 erscheint er schon mit zweien seiner Söhne, Simon und Thomas als Zeuge in einer Schönthaler Urkunde. In demselben Jahre ist Berenger Schiedsrichter in einem Streite des Klosters mit Herrn Conrad von Rozeriet, und im Jahr 1312 vermittelt Berenger mit seinen beiden genannten Söhnen bei einem Vermächtnisse Conrad Pfals von Nschhausen an das Kloster Schönthal.

Am St. Gregor's Tage im Jahr 1318 schenkten Berenger v. B., Ritter, seine Hausfrau Maya und seine Söhne Simon d. Aelt., Simon d. Jüng., Ritter, Thomas und Götz, zu ihrem Seelenheil dem Kloster Schönthal ihre Rechte, die sie auf dessen Weinberge zu Berlichingen haben, indem sie dasselbe von dem Kelterbann, dem Weinzehnten und noch andern ihrer Rechte befreien. Dieser Schenkung widersprechen bald darauf die Gebrüder Hermann, Engelhard, Zürich und Ulrich v. Berlichingen, allein sie blieb doch dem Kloster durch Vermittlung Berengers v. B. Ritters und Ramung's v. Hausen und Heinrichs v. Bieringen.

Diese hier genannten Gebrüder, die sich in ihrem Proteste ausdrücklich von Berlichingen nennen, gehören einem Seitenaste der Familie an, der sich aber keinesfalls schon lange vom Stamme abgezweigt hatte. Leider können wir nicht angeben, wer der Gründer desselben ist; dem vor uns liegenden Materiale indessen entnehmen wir folgendes Nähere hierüber:

Der Vater der 4 genannten Brüder, die noch einen Bruder Namens Albert und eine Schwester Irmengard hatten, war Bolgmand v. B., der sich „von Eicholzheim“ nannte. Von diesen 5 Söhnen starben Engelhard und Zürich, — die nach der Schönthaler Chronik noch im Jahr 1334 als Zeugen bei einer Verkaufs-Urkunde erscheinen — ledig; Ulrich genannt „der Taube“ und Hermann „von Leibenstadt“ sind noch im Jahr 1352 am Leben, denn sie verkaufen in diesem Jahre Alles, was sie zu Ingelfingen haben, an die Gräfin Irmengard von Nassau. Ulrich „der Taube“ hatte mit seiner Hausfrau Elisabeth einen Sohn Namens Hans „auf Grumbach (Grumbach)“ der mit Adelheid von Massenbach, seiner Hausfrau, zuletzt im Jahr 1381 urkundlich genannt wird, als er den Altar N. L. J. in der Pfarrkirche zu Grumbach mit einigen Gefällen dotirte, was vom Bischof Eckardus von Worms bestätigt wurde. Albert zeugte mit seiner Hausfrau Adelheid zwei Söhne Conrad und Albert und eine Tochter Adelheid. Von den beiden Söhnen war Conrad mit einer Sofie vermählt, und

hatte Nachkommenschaft, die aber in der zweiten Generation wieder erlosch; Albert starb ledig und seine Schwester Adelheid war im Jahr 1308 an Heinrich von Bartenstein vermählt.

Bolgnand's Sohn Albert wird im Jahr 1308 zum letztenmale genannt, und zwar nach der Schönth. Chr. bei einem Kaufe des Klosters und scheint mithin bei dem Proteste seiner Brüder gegen die erwähnte Schenkung nicht mehr am Leben gewesen zu seyn. Die einzige Tochter Bolgnand's, Irmengard, war im Jahr 1294 an Heinrich Kollner von Hausen vermählt.

Berenger v. B. ist ohne Zweifel derselbe, welcher im Jahr 1347 mit Götz v. B. (wohl sein Sohn) und andern Edlen an einem Handel betheiligt war, in Folge dessen sie ihre Antheile an den Schlössern Jagsthausen und Berlichingen dem Stifte Würzburg zu Lehen übertragen mußten. Die Würzburger Chronik von Lorenz Frieß berichtet hierüber wörtlich folgendes: „Anno Domini 1347 haben Götz von Berlichingen, Weibrecht von Thürn, Berenger und Wolf, Gebrüdere von Adolzheim, Schambert von Hartheim, Ritter, und Berenger von Berlichingen, Herrn Friederich von Adolzheim, der obgenannten von Adolzheim Bruder, zu Würzburg im Domstift ein Domherrnpsfründ mit Gewalt eingenommen und eingesetzt, und ihm auf dem Chor ein Stand oder Stuhl eingegeben; diese sind samt ihren Knechten darob gefangen worden, haben zur Verbüßung solcher Gewaltsam ihren Theil vom Burg und Stadt Adolzheim, an Jagsthausen, von Herbertsheim, am niedern Schloß zu Hartheim, und am Schloß zu Berlichingen, dem Stifte Würzburg müssen zu Lehen machen, und ihr ieder sein Lebenlang selb fünft mit Helmen dienen und dann derselben ieder ein Kerz von einem Pfund Wachs in seiner Hand tragen von St. Burkard in der Vorstadt, bis auf St. Kilians Chor in der Prozeß gehen, und auf den Altar opfern müssen, dazu für sich, ihre Herrn, Freund, Diener und Helfer eine ewige Urpsed thun, und daß der obgenannt Herr Friederich kein Domherr zu Würzburg nimmermehr seyn noch werden sollt, und desselbigen zu thun verbürgen, und sind bei solcher Richtung gewesen Herr Götz von Braunek, Graf Ludwig von Hohenlohe, Graf Rudolf von Wertheim, Graf Kraft von Hohenlohe, Graf Heinrich von Castell, Herr Götz von Braunek und andere mehr.“

Im Jahr 1351 war Berenger v. Berlichingen bereits nicht mehr am Leben, denn in diesem Jahre verkaufte Frau Maya von

Hornberg, Berengers hinterlassene Wittwe, mit ihrem Sohne Hans und ihrer Tochter Margaretha, vermählte von Hartheim, einen Hof zu Dlnhausen, genannt Güntershof, dergleichen einen Hof zu Oberwittigsstatt und ein Gut zu Bittersdorf um 126 Pfd. Heller, weniger 5 Schillinge. Unter Berengers Söhnen kommt der eben genannte Hans schon im Jahr 1338 als Bürge vor in einer Schönthaler Verhandlung, aber dann erst wieder im Jahr 1351. Er starb ledig wie seine beiden Brüder Götz und Simon der Aeltere. Von den beiden andern Brüdern Thomas und Simon dem Jüngeren ist uns Mehreres überliefert.

Simon v. Berlichingen vermählte sich mit einer Isengard, unbekanntem Geschlechtsnamens, und zeugte mit ihr 2 Söhne Zürich und Berenger und eine Tochter Elsbeth; aber schon im Jahr 1333 muß er nicht mehr am Leben gewesen sein, denn um diese Zeit werden die Gebrüder Zürich u. Berenger, Simons seeligen Söhne, von Dechant und Capitel zu Dehringen mit einem Hofe zu Ernsbach belehnt. Im Jahr 1343 verkauft Frau Isengard, Simons hinterlassene Wittwe, 2 Pfd. Heller jährliche ewiger Gült, so aus Oerkeffach zu erheben sind, zur Aufbesserung der Frühmesse im Kloster Schönthal. Ferner verkaufte sie in demselben Jahre, mit Zustimmung ihres Sohnes Berenger und ihrer Tochter Elsbeth, ihre jährlichen Einkünfte aus Feldern, Wiesen, Waldungen zu Ernsbach für 20 Pfd. Heller, ebenfalls zur Unterstützung besagter Frühmesse.

Im Jahr 1355 verkauft sie dem Kloster ihre Gefälle und Zinse zu Neuenstetten um 10 Pfd. guter Heller, ferner im Jahr 1356 ihre Hofstatt, Haus, Scheune und Kelter zu Berlichingen, „so zwischen der Burg und Kirch gelegen,“ um 10 Pfd. Heller. Sparsamer Natur scheint uns demnach Frau Isengard nicht gewesen zu sein. Von den Söhnen Simon's kommt Berenger nur noch einmal im Jahr 1375 in einer Hohenlohe'schen Urkunde vor, desto öfter aber sein Bruder Zürich, der mit Adelheid Boitin von Rhyneck vermählt war. Im Jahr 1348 verkaufte er mit dieser Hausfrau einen Weinberg, genannt „Küster“ (später Priorsberg) auf Berlichinger Markung, für 18 Pfd. Heller an das Kloster Schönthal, im Jahr 1350 demselben Kloster wieder 2 Morgen Weinberge zu Dlnhausen „ob der Steige“ und im Jahr 1361 überläßt er ihm 28 Pfd. Heller jährlichen Zins auf „des Hufnagels Garten“ zu Berlichingen für 24 Pfd. Heller. Endlich im Jahr 1367 verkaufte er an die ehrbaren Simon und Götz v. B., Herrn Hans

v. Berlichingen seelige Söhne, den man nennt von „Alnsfeld“, 2 Pfd. Heller Gült und die Schlepelwiese, und das Jahr darauf an ebendenselben 4 Morgen Acker am Neusäßer Weg auf Berlichinger Markung für 6 Pfd. Heller und „7 Simri Dinkel.“ — Zürich v. B. hatte nur einen Sohn Johannes, der in der Urkunde vom Jahr 1361 mitaufgeführt wird, dann aber nicht mehr vorkommt.

Berenger's Sohn, Thomas, ist der Stammhalter der Hauptlinie, und war mit Isengard, einer Tochter Rabans von Helmstatt, „genannt von Bischoffsheim“ vermählt. Er hatte mit ihr 3 Söhne: Berenger, Raban und Johannes.

Thomas v. B. scheint seinen Bruder Simon nicht lange überlebt zu haben, denn nach der Schönth. Chron. heißt es, daß im Jahr 1345 Frau Isengard, Thomas v. B. Wittwe, mit ihren 3 Söhnen Berenger, Raban und Johannes, ihren Hof zu Olnhäusen um 72 Pfd. Heller verkaufte. — Dieselbe Wittwe verkauft nach einer im Archive zu Darmstadt befindlichen Urkunde im Jahr 1349 mit ihren beiden Söhnen Berenger und Johannes, „dem ersamen vesten Ritter Herrn Engelhard von Hirshorn und allen seinen Erben alle die Leute, die sie haben sitzen in der Gente inderwendig Sunshem, als da sitzen zu Dahspach, Eichelbrun, Lebeveld, Hespach, Langenzell, Wyfenbach, zu Gemünde, zu Bammoden, zu Murr, zu Meffeheim, zu Guzenhausen, zu Schadhäusen, zu Hornberg, zu Hoveheim und zu Sinsheim, es sei Mann oder Weib, Kind und was von den Leuten kummt, und von ihnen kummen ist, und zu ihnen gehört, es sei besucht und unbesucht, um 50 kleiner, guter Gulden von Florenz.“ — Aus dieser Urkunde erhellt, daß Raban damals nicht mehr am Leben war. Berenger, der andere Sohn, war vermählt mit einer Adelheid, deren Geschlechtsname uns nicht bekannt ist. Mit ihr verkauft er im Jahr 1353 an Götz v. Berlichingen das Fischwasser zu Olnhäusen für 30 fl; dagegen kaufte er im Jahr 1358 von Hans v. Berlichingen, „genannt von Grumbach“, alle Güter, Gült, Gericht und Zehnten zu Korb um 77 Pfd. Heller. Auch war er im Jahr 1365 Mitkäufer vom Hof Leutersthal, worauf wir später noch zurück kommen werden. Berenger v. B. hatte mit seiner Hausfrau 3 Söhne: Simon, Conrad und Engelhard. Simon starb im Jahr 1377 in ein und demselben Jahre mit seinem Vater und liegt mit ihm im Kreuzgange zu Schönthal

Conrad war verheirathet mit einer Anna, deren Geschlecht nicht genannt ist. Abweichend von unserer Ansicht stellen sehr geschätzte Genealogen, denen wir für ihre unermüdlischen Forschungen und gefälligen Mittheilungen zur Aufstellung eines urkundlich nachgewiesenen Stammbaues der Familie zu großem Danke verpflichtet sind — diesen Conrad (Conz) als denjenigen auf, welcher den Hauptstamm fortpflanzte. Dieser Angabe zu Folge wäre der genannte Conrad kein Sohn des von Thomas mit Isengard von Helmstatt gezeugten Berengers, sondern ein Sohn Berengers, der von dem Bruder des Thomas, Simon, und seiner Hausfrau Isengard stammte. Wir finden jedoch keine überwiegende Gründe vor, dieser Ansicht beizustimmen, sondern sind der festen Ueberzeugung, daß Johannes, der dritte Sohn des Thomas und seiner Hausfrau Isengard v. Helmstatt, derjenige ist, welcher den Hauptstamm fortpflanzte, denn Conrad heißt eben „Berengers seel. Sohn“ und so nennt er sich im Jahr 1379, als er mit seiner Hausfrau Anna dem Kloster Schönthal 5 Morgen Weinberge zu Berlichingen im „Langenberg bei Mörsbrunn“ gibt, wofür er vom Kloster einen Weinberg zu Hausen „in der obern Au“ erhält. Im Jahr 1390 kaufte er von Conrad von Usingen Urhausen für 210 fl., im Jahr darauf hatte er von Graf Johann von Schwarzburg 3000 fl. in Gold auf das Schloß Neuhans und Zubehör anlehensweise zu fordern, und erhielt diese Summe von dessen Sohn dem Grafen Günther zurück. — Im Jahr 1392 quittirte er den Empfang von 300 Goldgulden, welche ihm der Erzbischof von Mainz schuldig gewesen. Conz v. B. muß demnach ein sehr rangirter Mann gewesen sein, wenn er solchen Herren Anlehen machen konnte. Im Jahr 1393 zeugt er als Vormund der Kinder Gözen's des Jüngern bei einer Quittung der Frau Agnes von Gebfattel, Wittve Gözen's des Jüngern, über 260 fl. gegen Graf Eberhard v. Württemberg. Er starb im Jahr 1398 und liegt im Kreuzgange zu Schönthal begraben woselbst er sein Monument hat. *)

Mit seiner Hausfrau Anna hatte er 3 Söhne: Göz, Berenger und Friedrich, und 1 Tochter Margaretha gezeugt. Von ihnen hatte Göz mit Else v. Thierbach 4 Töchter: Grete, vermählt an Wilhelm v. Rechberg, Anna vermählt an Conz Echter, Margaretha vermählt an Poppo v. Domeneck und

*) Siehe a. a. D. S. 450.

Meze, vermählt an G. von Seinsheim; er stiftete mit seinen beiden Brüdern die Frühmesse zu Jagsthausen.

Berenger war Amtmann zu Ingelfingen und zeugte mit seiner Hausfrau Anna Lambrechtin von Geroldshofen eine Tochter Beke, die an Hans von Bachsenstein vermählt war. Im Jahr 1423 erkaufte er von seiner Schwester Margaretha, Poppo's v. Domeneck Wittwe, Schloß und Güter zu Domeneck, verkaufte aber im Jahr 1424 wieder Alles an Fritz Stumpf von Schweinsberg und war, wie aus einem Lehenbriefe Conrad's von Weinsberg zu ersehen ist, im Jahr 1446 nicht mehr am Leben. — Friedrich war vermählt mit Anna von Rotenburg, und brachte durch diese Heirath die Hälfte des Schlosses Schrozberg und den Weiler Kirnbronn an sich, womit er im Jahr 1414 vom Kaiser Sigismund belehnt wurde „wegen der guten Dienste, die er und seine Vorfarn dem Kaiser und Reich oft und vil geleistet haben“.

Durch seine beiden Söhne Götz und Hans ist Friedrich der Stifter der bald wieder erloschenen, älteren Schrozberger Linie geworden.

Wir kehren wieder zu der Nachkommenschaft des Thomas v. Berlichingen zurück.

Johannes (Hans) der 3. Sohn des Thomas ist kein anderer als der, welcher in den Urkunden mit dem Zusatze „gesehen zu Anfeld“ erscheint. Nur einmal heißt er in einer Urkunde des Klosters Billigheim im Jahr 1364 Hans von B. „Bogt zu Anfeld.“ In welchen Verhältnissen er zu den Herren von Anfeld gestanden, die schon im Anfang des 13. Jahrhunderts vorkommen, wissen wir nicht gewiß, halten es aber für möglich, daß er durch seine Heirath mit Margaretha (von Anfeld?) in Besitz von Gütern daselbst gekommen sei, und dann auf längere Zeit seinen Wohnsitz allda gewählt habe. — Im Jahr 1355 verkaufte er mit Kunz von Marlach das Gut, die Gült und den kleinen Zehnten zu Berolzheim an Götz und Berenger von Berlichingen, Gevattern, um 98 Pfd. guter alter Heller. Im Jahr 1358 übergab er den Brüdern des deutschen Hauses zu Mergentheim alle seine eigenen Leute, Mann, Weib und Kind, die in der Stadt daselbst seßhaft und wohnhaft gewesen sind, und verpflichtet sich in demselben Jahre, wegen von Herrn Philipp von Bickenbach, Landcomthur der deutschen Häuser empfangenen 100 fl., getreuer Burgmann des deutschen Hauses zu Mergentheim zu sein, und dasselbe Burglehen als ein Burgmann zu verdienen, und hat zugleich dem Orden sein

Recht und Eigenthum an den 4 Morgen Weingarten zu Hausen und 2 Morgen zu Crispenhofen aufgegeben, und für 10 fl. wieder zu einem rechten Erbburglehn empfangen. Im Jahr 1365 kaufte er mit Herrn Götz und Berenger von B. von Kunz von Marlach Alles, was derselbe zu Leutersthal hatte, „besuchts und unbesuchts, es sei versetzt oder unversetzt, wie oder wo es sei, für frei lauter Eigen, wie eigens noch ist, zehentfrei und von aller Beschwerung frei, Nichts ausgenommen, und kommt solcher Kauf um 40 Pfd. ganzer, gelber Heller.“ Im Jahr 1367 war Johannes nicht mehr am Leben; er hatte von seiner Hausfrau Margarethe 4 Söhne: Hans, Götz, Simon und Bernhard hinterlassen. Diese Margarethe muß bereits im Jahr 1356 todt, und Johannes zum zweiten Male vermählt gewesen sein, denn in den Hünghheimer Prozeßakten finden wir: Anno 1356 Montag nach Wallburgis haben Hans von B. geseßen zu Mnsfeld,“ und seine Hausfrau Brigitte, ihren Hof mit Zugehör an beide Dietriche von Gemmingen um 102 fl. verkauft. — Unter den Söhnen wird Bernhard nur im Jahr 1354 in einer Seeligenthaler Urkunde mit seinen Brüdern, Götz und Hans genannt, und war am frühesten verstorben. Simon erscheint im Jahr 1368 als Zeuge in einer Verkaufsurkunde über den Ertenbacher Zehnten, und heißt darin ausdrücklich ein Sohn „Hansen von Mnsfeld.“ Daß er und der im Jahr 1358 genannte Simon von B. Canonicus der Collegiatskirche zu Dehringen ein und dieselbe Person gewesen, ist nicht unwahrscheinlich. — Götz, der dritte Sohn Hansen, liegt im Jahr 1354 in Gemeinschaft nebst seinem Bruder Simon im Streite mit Aebtissin und Convent zu Seeligenthal, wegen der Güter und Gericht zu Herderichshausen, dem Waldkammerforst und anderer Zugehör. Er muß wie Conrad von B. ein wohlhabender Mann gewesen sein, denn im Jahr 1375 empfängt er von den Grafen von Hohenlohe 200 fl. Zins von 1000 fl. Capital, welche er denselben geliehen. Götz von B., der Jüngere genannt, hatte in erster Ehe Adelheid von Heimbrecht, und in der zweiten Ehe Agnes von Gebjattel zur Hausfrau, von denen die erstere ihm zwei Söhne, Hans und Peter, gebar. Götz der Jüngere war im Jahr 1436 auf dem 26. Turnier zu Stuttgarten; er starb im Jahr 1392 und wurde im Kreuzgange des Klosters zu Schönthal beigesezt, woselbst er ein Monument hat. *) Hans, der ältere der beiden Söhne, heirathete im Jahr 1390 Anna die Tochter

*) Siehe Zeitschrift des hist. Vereins, Jahrg. 1858, S. 450.

Gerhards von Gemmingen, die ihm 1300 fl. rheinisch zubrachte. Im Jahr 1401 verordnet er mit lehensherrlichem Consens, daß seine Frau bei seinem Absterben im Besitze seiner Häuser und Güter bei Lebzeiten gelassen werden soll. In demselben Jahre erhält er mit seinem Bruder Peter die Schuldsomme zurück, welche ihr Vater selig den Grafen Ruprecht von Nassau selig, Friedrich von Hohenlohe selig und Ulrich von Hohenlohe geliehen, und wofür beide Brüder Sindringen pfandweise innegehabt. Auch deren Stiefmutter Agnes von Gebfattel quittirt und spricht die Schuldner los. Im Jahr 1403 verweist Hans von B. „genannt der Meltere“, seiner Hausfrau wegen ihrer Heimsteuer und Morgengabe auf die Korngült zu Sindringen und Ohrnberg, das Dorf Hüngheim, Olnhausen, Sennfeld und den Zehnten von 2 Höfen von Züttlingen. Daraus ersehen wir, wie unter dem Stammhalter des Geschlechtes schon um diese Zeit so mannigfaltige Besitzungen vereinigt waren. In demselben Jahre, nur einige Monate später, verordnete Frau Anna, daß ihr Gemahl nach ihrem etwaigen Tode in dem Besiz ihrer Heimsteuer und Morgengabe lebenslänglich bleiben soll. Im Jahr 1408 quittirte Hans v. B. mit seinem Bruder Peter dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg für 190 fl., welche er ihnen wegen einer Gült schuldig war, und zwei Jahre darauf vermachte Hans seiner Hausfrau alle seine fahrende Habe und sein Haus. In demselben Jahre 1410 empfängt Eberhard von Gemmingen der Jüngere für seine Schwester Anna von Berlichingen das Lehen Hüngheim von Graf Johann von Wertheim als Träger. Im Jahr 1412 verträgt sich Graf Eberhard von Württemberg mit ihm und seinem Bruder Peter, da sie durch ihn und seine Leute im Schleglerkriege an ihrer Besizung Sindringen Schaden gelitten, und in demselben Vertrag bekennt Hans v. B. mit seinem Bruder Peter von dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg 120 fl. für das vergangene Jahr auf Gült empfangen zu haben. Auch er scheint zu den Bemittelten der Familie gehört zu haben, denn im Jahr 1419 empfängt er vom Markgrafen Friedrich von Brandenburg 350 fl. Zins, welchen ihm derselbe von Martini her schuldig gewesen ist. Hans v. B. ist noch im Jahr 1429 am Leben, denn er unterschrieb in diesem Jahre mit den Gebrüdern Götz und Berenger von Berlichingen den Möckmühler Centreceß. Hans v. B., auch bekant unter dem Namen „von Hüngheim“, welches Besizthum durch seine Hausfrau auf ihn überging, hinterließ drei Söhne, Hans, Götz und Dietrich. Sein Bruder Peter über-

lebte ihn lange. Dieser, der, wie wir gesehen, gewöhnlich in Verbindung mit seinem Bruder vorkommt, war in erster Ehe mit Elisabetha von Sparneck und in zweiter Ehe mit Catharina von Sindringen vermählt, mit welcher letzterer er bereits im Jahr 1415 an Conz von Rote sein Eigen zu Belsenberg und Jungsingen und das Lehen zu Nagelsberg um 60 fl. „gutes an Geld und schwer genug“ verkaufte. Im Jahr 1419 belehute Herr Conrad von Weinsberg ihn und seine Hausfrau mit dem Weinsberger Lehen in Sindringer Markung für sich und ihre Söhne mit dem Bemerkten, falls Peter v. B. kinderlos sterben würde, so soll Catharina das Lehen lebenslänglich genießen, jedoch einen Träger bestellen. Zwei Jahre darauf hatte Peter mit den Bürgern von Sindringen in Betreff dieses Lehens Irrungen, die jedoch durch Schiedsrichter gütlich beigelegt wurden. Im Jahr 1430 hat er in Gemeinschaft mit Hans und Götz von B. und mehreren Fürsten und Rittern bedeutende Fehden mit Horneck von Hornberg dem Alten, wobei es zu Morden, Brennen und Sengen kam. Diese Irrungen wurden nach einem von fünf Schiedsrichtern gegebenen „gütlichen Spruch“ beigelegt und der von Horneck zur Zahlung von 3800 fl. verurtheilt, von denen 150 fl. auf Peter v. B. gefallen sind. Auch gegen ihn hatten mächtigere Herren Verbindlichkeiten, denn im Jahr 1431 erhält er von Kraft von Hohenlohe eine Schuld von 100 fl. zurück und im Jahr 1438 quittirte er eine von Conrad von Weinsberg, dem reichen und mächtigen Reichserbkämmerer, heimbezahlte Schuld ebenfalls von 100 fl. Im Jahr 1439 war er auf dem 27. Turnier zu „Landshut“ und verstarb wohl zu Anfang des Jahres 1449; denn im October d. J., am Sonntag vor St. Gallentag, schenkte seine Wittve dem Stifte zu Dehringen zum Seelenheile ihres Mannes und aller ihrer „Altvordern“, ihr zu Kochersteinsfeld gelegenes Gut zu einem Gemeinbrod. — Peter hatte einen Sohn gleichen Namens, der Bürger von Heilbronn wurde und mit Anna von Rosenbach vermählt war. Dieser starb in Heilbronn im Jahr 1435 und liegt daselbst in der Barfüßerkirche begraben; sein einziges Kind Elisabeth vermählte sich mit Gottfried von Neuenstein. Im Heilbronner Stadtarchiv ist der Vertrag vom Jahr 1435 zwischen Peters Wittve und dem Stadtrathe wegen ihres Wohnsitzes in Heilbronn. — Gleichzeitig mit Peter dem Alten und Hans erscheinen noch einige andere Familienglieder, von deren näheren Verwandtschaft mit dem Hauptstamm wir nichts Näheres wissen. Ein Dietrich v. B. hat im Jahr 1374 in den deutschen

Orden aufgeschworen; eine Irmentraud von B. war im Jahr 1401 Mebtissin des Klosters Scheftersheim; ein Berenger von B. wird im Jahr 1397 als Abt des Klosters Amorbach genannt, und endlich Arnold v. B. ist im Jahr 1387 Commenthur des Johannerhauses zu Halle.

Wir kehren zurück zu den Söhnen des Hans von B., genannt von Hüngheim.“ Der jüngere derselben, Hans, wurde mit seiner Hausfrau Anna von Bopfingen, Stifter einer besonderen Linie, der sogenannten „bayerischen“. Götz von B. pflanzte den Hauptstamm fort, und von Dietrich wissen wir nur, daß er in Rotenburg starb. *)

Hans von Berlichingen ist für uns der wichtigere, weil er der Vater Ritter Conrads v. B. ist, den wir näher in's Auge fassen werden.

Im Jahr 1440 besitzt Hans v. B. den im Jahr 1365 von seinen Voreltern gekauften Reutersthaler Hofe, und wird 15 Jahre später von Abt Johann von St. Burkhard mit einem Hof, sowie dem großen und kleinen Zehnten zu Sachsenheim belehnt. Er war in Diensten des Markgrafen Albrecht von Brandenburg, denn im Jahr 1463 beurkundet er, daß er von dem Markgrafen für die Kriegsschäden, die er in seinem Dienste erlitten, entschädigt worden sei. Im Jahr 1471 übergibt Hans v. B. seinen Theil am Schloß und Dorf Schrozberg und all seine liegenden Güter nebst eigenen Leuten in der Markgrafen Schutz und Schirm. In demselben Jahre erkaufte er mit seiner Hausfrau von Hans von Stetten das Dorf Vermuthshausen um 550 fl., und 4 Jahre darauf wird er vom Abt Andreas von Comburg mit dem Comburg'schen Lehen belehnt. Im Jahr 1480 im Frühjahr ist er verstorben und ward im Kreuzgang zu Schönthal begraben, woselbst er sein Monument hat. **) Seine Hausfrau hatte ihm 2 Söhne, Eberhard und Conrad, und zwei Töchter, Anna und Agnes, geboren. Von den beiden Söhnen spielt Conrad wohl die wichtigste Rolle in der Familie von Berlichingen vor Götz, dem Ritter mit der eisernen Hand.

*) Sein noch wohl erhaltenes Denkmal steht in der Franziskanerkirche daselbst und stellt einen Ritter vor mit dem Berlichingenschen Wappen und der Inschrift: Ao. Dni. MCCCCLXXXIII. Jar. an der vn- schuldigen Kindlein tag starb der vest Dittrich von Berlichingen. dem. got. gnad. der. hie. begraben. ligt.

**) S. Zeitschr. des hist. Vereins. Jahrg. 1859. S. 450.

Ritter Conrad von Berlichingen.

Conrads Name wird zuerst im Jahr 1436 genannt, als er in Gemeinschaft mit Philipp von Hohenrieth einen Streit mit den Kirchensallern hatte. Die Letzteren nahmen Güter, die ihm gehörten, auf der Straße gewaltsam weg, wobei dem von Hohenrieth 2 Pferde erstochen wurden. Beide Ritter vereinigten sich nun mit mehreren ihrer Standesgenossen und sandten den Kirchensallern Dienstag nach Mitfasten folgenden Fehdebrief: „Wisset Schultheiß und ganz Gemein von Kirchensall, daß wir, Heinz von Dinhausen, Hans von Falkenstein u. s. w. euer und der Euren Feind seyn wollen von wegen Junker Philipp von Hohenried und Conzen von Berlichingen, und wuret ihr solcher Feindschaft von uns Schaden nehmen, es wär Brand, Raub oder Todschlag, wollen wir unser Ehr mit diesem unserm offen Brief gegen Euch bewahrt han, und bedürfen wir mehr Bewahrung, wollten wir auch thun, und ziehen uns in den obgenannten Junkherren Frieden und Unfrieden, deren Helfer wir seyn wollen.“ Conrad von Berlichingen hing seine In- siegel an den Brief; ob es indessen wirklich zur Fehde kam, wissen wir nicht einmal anzugeben. — Im Jahr 1460 kaufte Conrad v. B. von Christoph Hund von Wenkheim den Zehnten zu Werde, Holzhausen, Löffelstelz und Reicholzhausen, und wird damit von Würzburg belehnt. Im Jahr darauf wird er von Bischof Johann von Würzburg belehnt mit der Hälfte an 3 Dritt- theilen des Schlosses Berlichingen, mit dem Hof zu Hagenbach und dem halben Theil an der Burg Urhausen; im Jahr 1467 verträgt sich Conrad und sein Vetter Kilian v. B. mit dem Kloster Schön- thal wegen der Wässerung am Bach Kessach, Namens der Grund- holden zu Oberkessach, wie wir denn überhaupt ihn und seinen Vetter Kilian häufig in Gemeinschaft handelnd finden. Im Jahr darauf erhielt er vom Erzstifte Mainz die Vergünstigung, einen Theil von Berlichingen von Einem von Frankenstein zu lösen und hiefür als eine Pfandschaft von dem Stifte Mainz zu besitzen; deß- gleichen errichtet er und sein Vetter Kilian mit Hans von Fran- kenstein und dessen Bruder Berenger einen Vertrag über Sie- beneich, Mörach, Ulhardsberg, Rechbach und 18 Morgen Holz zu Windischenbuch. Im Jahr 1470 finden wir ihn als Amtmann zu Boxberg. Als nämlich die 3 Fürsten: Pfalzgraf Friedrich bei Rhein, der Erzbischof Adolf von Mainz und der Bischof Ru- dolf von Würzburg die Burg Boxberg eingenommen, von da

aus die Ritter von Rosenberg die Straßen im Odenwald bis an den Neckar unsicher gemacht und die Reisenden beraubt hatten, übergaben sie am Tage Mariä Empfängniß die übel zerschossene Burg einem Amtmann (Bogt) zur Bewahrung, nachdem sie einen Burgfrieden über dem Schloß errichtet, den auch der neue Amtmann mitbeschworen. Dieser Bogt war Conrad v. B., der in dieser Eigenschaft verblieb, bis die Burg im Jahr 1477 wieder denen von Rosenberg übergeben wurde. — Schon im Jahr 1470 muß er mit Margaretha von Wenkheim, einer Tochter Herrn Bartholomäus von Wenkheim, vermählt gewesen sein. Denn bereits im folgenden Jahre stellt er gegen Kraft von Hohenlohe einen Lehenrevers aus, daß er für seine Schwägerin Frau Dorothea von Crailsheim, Wittwe, als Träger auf ihre Lebzeiten, nachher aber für sich selbst als Erbe zu rechtem Mannlehen empfangen habe: „Röttelsee, die Beste mit ihrem Begriff, wie das von Hans von Wenkheim erkaufte ist.“ Das Jahr darauf wird Conrad von B. mit einigen andern als Schiedsrichter gewählt, um 17 streitige Punkte zu Bieringen, zwischen Hans von Aschhausen und dem Kloster Schönthal zu erörtern. In demselben Jahre vereinigen sich die Brüder Conrad und Eberhard mit ihrem Better Kilian wegen des Fischwassers zu Kessach, und im Jahr 1473 stellt Conrad, als Amtmann von Boxberg, den schon genannten Lehenrevers für seine Schwägerin aus, und noch einem besonders für sich über einen Hof zu Sachsenheim und einen Burgstadel daselbst. Im Jahr 1475 stiften Conrad von B. und Georg Hund von Wenkheim einen Vertrag zwischen Ritter Heinrich von Heinstein und Melchior Fuchs von Hornberg, wegen einer Forderung an Hans Blümlein zu Römhelden. Als Amtmann von Boxberg scheint er mit den Herren von der Pfalz öfter in Berührung getreten zu sein, denn Churfürst Friedrich der Siegreiche von der Pfalz nahm ihn unter seine Rätthe auf. Als solcher erscheint er im Jahr 1476, wo er nebst Heinrich von Sickingen vom Churfürsten abgeordnet wurde, um einen Streit zwischen dem Kloster Schönthal und den Gebrüdern Hermann und Asmus Ehtern, der wegen unterschiedlicher Güter auf Dürner Markung entstanden war, beizulegen. Im Jahr 1478 vertauscht er mehrere Güterstücke, auf Jarthäuser Markung gelegen, mit einigen nach Schönthal gehörigen Hofleuten, und das Jahr darauf kauft er von Hans von Wipfeld dessen Remnatlehen und alle seine Güter zu Wiesentheid.

Im Jahr 1480 belehnt ihn Kaiser Friedrich mit dem halben

Schloß Schrozberg sammt dem Berg, mit dem halben Gerichte, Bogtei und Dienst daselbst und mit dem Weiler Kirnbronn, wie solches Alles sein Vater Hans sel. innegehabt. In demselben Jahre verzichtet Kilian von B. zu seinem Besten auf den von Diether von Handschuchsheim und Conrad von Frankenstein erkaufte Mainz'schen Theil an Jagsthausen. Beide nehmen sich in demselben Jahre der armen Leute zu Jagsthausen an, während sich Berenger von Berlichingen der Dlnhauser annimmt. Ferner übergibt in demselben Jahre Conrad Schrozberg, Jagsthausen, Röttelsee, Michelbach, Wiesentheid, Erlenschbach, Möglingen, Crailsheim, Kirnbronn, Sachsenheim und was „zu und in die gemelten Schlösser und Dörfer mit Gut und Leuten gehört und sein Eigenthum ist“, auf zehn Jahre in den Schutz der Markgrafen Albrecht von Brandenburg und dessen Erben. Wir sehen hieraus, wie groß Conrads Eigenthum in der Gegend von Schrozberg gewesen, während er außerdem noch einen bedeutenden Besitz im Jagstthal hatte. Im Jahr 1480 belehnte ihn Graf Johann von Wertheim mit Neuenstetten, wohl aber nur mit einem Theile desselben, da sein Vetter Kilian schon im Jahr 1450 daselbst belehnt worden war, und außerdem Einer von Ehenheim noch Antheil daran hatte. Von demselben Jahre liegt uns auch ein pfälzischer Urtheilsspruch vor, ihn und Kilian von B. betreffend, wegen eines Communwasens zu Dlnhausen. Das Jahr darauf trägt er seine Lehen und Gefälle im Weinsberger Thal, sowie andere Gegenstände der Pfalz zu Lehen auf und in demselben Jahre wird er mit der Hälfte der Comburg'schen Lehen vom Abt Hildebrand belehnt. Im Jahr 1482 vertragen sich Conrad und Kilian von B. mit denen von Handschuchsheim und Frankenstein über 1000 fl. Heirathsgut Anna's von Berlichingen, Berengers sel. Tochter, wobei Letztere denen von Berlichingen ihren Antheil an Jagsthausen abtreten muß. Zwei Jahre darauf erhob sich zwischen Conrad und Kilian, Gevettern, und Götz und Berenger von B., Gebrüdern, einerseits, und Abt und Convent zu Schönthal andererseits ein Streit, „der Markung halben, sowie wegen des Viehtriebes, item der Ochsen, Ebers und Sternen halben; item des Helden (Halden) halben, so die Kulbach bestanden; item wegen der Pfarr zu Berlichingen, wenn die ledig wird, so sollen die von Berlichingen für einen (Pfarrer) bitten, den sollen die von Schönthal leihen (anstellen); item des Jagens halben in der Mark zu Berlichingen, ob das Kloster das Recht habe; item des Zimmerholzes halben, das sie (die von Schönthal) gehauen haben.“

Die genannten Punkte machte Conrad von B., Namens seiner Bettern, gegen die von Schönthal anhängig, und setzte als eigentlicher Sachwalter seiner Bettern diesen und dem Abt Bernhard und Convent Schönthal von seinem Ansitz Schrozberg aus auf Dienstag nach Ostern einen Tag zur Verhandlung nach Schönthal fest. Dahin kamen nun die von Berlichingen mit ihren Freunden, Wilhelm von Rechberg, Amtmann von Krautheim, Erkinger von Seinsheim, Götz von Stetten und Hans von Dottenheim. Auch die von Schönthal stellten die Ihrigen bei der Verhandlung, bei welcher Herr Wilhelm von Rechberg, Ritter, als Schirmer über das Kloster, und als von Amts wegen von Krautheim das Verhör abnahm. Conrad von B. sprach Namens seiner Bettern gegen Abt und Convent in so geordneter und fertiger Rede, daß man glaubt, einen Rechtsgelehrten unserer Tage zu vernehmen. Unter Anderm weiß er auch die Herren von Schönthal mit gehörigem Nachdruck auf die Verdienste seiner Vorfahren und auf den Einfluß hinzudeuten, welchen er und seine Bettern für das nachbarliche Kloster in Zeiten der Noth haben können, indem er sagt: „aber die von Schönthal sollen sich allerwegen freundlich gehalten haben gegen denen von Berlichingen, dann unsre Alten von Berlichingen haben dem Gotteshaus viel Guts gethan. Wenn Abt Bernhard und sein Convent zu Schönthal gedächten, daß die von Berlichingen sollten todt zu Schönthal liegen und unser Begräbniß haben zu Schönthal bei ihnen, ohne Zweifel, es wäre und blieb viel unziemliches unbilliger Händel unterwegs; aber die von Berlichingen haben sich allerwegen so erhalten gegen dem Gotteshaus zu Schönthal, daß billig die von Schönthal ein Aufsehen sollten haben auf die von Berlichingen vor andern Geschlechtern, aus Ursach, daß die von Schönthal mögen der von Berlichingen nicht gerathen, aus viel Ursachen und insonderheit, so das Kloster Schönthal Fehd und Feindschaft gewinnt, möchten die von Berlichingen dem Kloster wohl zu Hülff kommen und Beistand thun.“ Conrads Gegenredner war ein gewisser „Luzlein von der Neustatt“, welcher dem Abt und Convent das Wort führen mußte. Die ganze Verhandlung wurde auf Grund eines schon alten Vertrages vom Jahr 1244, deßgleichen eines Capenbuches *) geführt, in dem unter Anderem sich auch niedergeschrieben fand, „wie die Pfarr- und Frühmeß zu Berlichingen an das Kloster kommen“, aber leider in lateinischer

*) Wahrscheinlich ist es jenes prächtig geschriebene Diplomatarium in gr. fol., welches sich nunmehr im k. Archive zu Stuttgart befindet.

Sprache, die eben nicht jedem der Herren, geistlich wie weltlich, so leicht verständlich war; denn es heißt in der Rede und Widerrede: „Da hat man die Abschrift wollen lesen, die ist Latein gewesen, da hat man auf das Mal nit mehr mögen lesen, denn das Latein war kostlich zu lesen, daß die Abschrift nit mehr gelesen konnte werden auf dieß Mal.“ *) Als von beiden Partheien Rede und Widerrede geschehen war, thaten die Genannten, der von Nechberg, der von Seinsheim und der von Dottenheim, und von Seiten des Convents, Thoman Löw, Centgraf zu Burken, einen gütlichen Spruch und erkannten einmüthiglich, was recht und billig für beide Theile. Am vortheilhaftesten fiel der Proceß für die Herren von Berlichingen aus, was wohl mitunter der trefflichen Rede Conrads zu danken sein dürfte; indessen so bündig der Vergleich auch abgeschlossen war, so wurde er doch nach 13 Jahren der Gegenstand neuer Zwistigkeiten, und schließlich aber gütiger Verhandlung. Im Jahr 1484 vergleicht sich Conrad nebst seinem Vetter Kilian mit der Gemeinde Widdern wegen des Kessach-Bachs, und in demselben Jahre stellte er für Graf Gottfried von Hohenlohe zu Ziegenhain eine Bürgschaftsverschreibung aus, statt des abgegangenen Bürgen Conrad von Schrozberg, wegen 1000 fl. Hauptguts, gegen Anna, des sel. Burkhard von Wolmershausen eheliche Tochter. — Im Jahr 1485 war er mit seinem Sohne Bernhard auf dem 33. Turnier zu „Dnolzbach“ unter den Rittern des Markgrafen Friedrich von Brandenburg, und in demselben Jahre kauft er den sechsten Theil von Neuenstetten von Konz von Ehenheim. — Im Jahr 1487 wird er von den Gebrüdern Friedrich und Siegmund, Markgrafen von Brandenburg — als deren Rath — mit $\frac{1}{3}$ am Dorf Crailshausen und $\frac{1}{3}$ am Hofe zu Reibelsheim, sowie zu Jagsthausen mit dem Hause bei der Kapelle und dem halben Garten darum gelegen, belehnt. In demselben Jahre verwendet sich Conrad von B., der immer in Angelegenheiten seiner Familie das Wort führte, bei Papst Innocenz VIII., daß den Frauen seiner Familie die Erlaubniß ertheilt werden möge, bei Gelegenheit von Leichenbegängnissen ihrer Verwandten die Kle-

*) Diese höchst interessante Proceßacte, die wir schon gelegentlich der Nachweisung, daß Wolframs von Eckenburgs Mutter eine Berlichingen war, citirten, befindet sich, wie erwähnt, in einem Sammelbände: Vidimirte und unvidimirte Urkunden zc. im Archive zu Jagsthausen.

sterkirche zu Schönthal zu betreten und dem Gottesdienste anzuwohnen, was auch von dem genannten Papst mit Indult sub dato Rom, 10. März 1487, gestattet wurde. — Im Jahr 1488 erkaufte Conrad von Berlichingen, als Vormünder der Kinder seines Vetterns Jörgen von Berlichingen von dem Deutschen Orden Güter und Gülten, sowie einen Theil des Schlosses zu Dörzbach. Ueberhaupt ist er gar oft in Angelegenheiten der Familie von Berlichingen als Berather oder Vermittler beigezogen. — Im Jahr 1488 übergibt Conrad seinem Neffen Berenger seinen Theil am Schlosse Berlichingen, den er übrigens nie bewohnt hatte, denn er hielt sich entweder in Schrozberg oder Jagsthausen auf; in demselben Jahre wird er mit seinem Bruder Eberhard vom Kaiser Friedrich III. mit dem Blutbann zu Schrozberg belehnt, doch daß sie solchen vom Reiche zu Lehen tragen. Ebenfalls in diesem Jahre übergibt er dem Grafen Gottfried und Kraft zu Hohenlohe seine Güter zu Rödelsee im Werthe von 200 fl., die er früher von Hans Fuchs erkaufte, zu Mannlehen, und empfängt dafür jährlich 10 fl. Manngeld. Die Veranlassung dazu gab eine Forderung, die er von Götz von Stetten an beide Grafen von Hohenlohe hatte, worüber sie sich jedoch verglichen. Den Lehenrevers unterschrieben Conrads Söhne, Bernhard und Marks. Um diese Zeit heißt Conrad „Hofmeister“ der Markgrafen Friedrich und Siegmund von Brandenburg, mit denen er auch unter den Fahnen des ritterlichen Königs Maximilian in den niederländischen Krieg zog. In der Lebensbeschreibung Michaels von Ehenheim geschieht seiner auf folgende Art Erwähnung: „Anno 1488, als man für Gent zog, ward Markgraf Siegmund von Brandenburg mit einem besonderen Haufen gen Neuenhofen beschieden; da mußten wir mit dem Fürsten an einen Sturm treten. . . . dabei war Herr Ebot von Lichtenstein, des Fürsten Hauptmann, Herr Conrad von Berlichingen, Herr Hans von Schwarzenburg, Herr Paulus von Absperg und viel Ritter und Knechte, und schlug Herr Paul von Absperg uns Ritter und Knechte zu Rittern, und traten dann wieder an den Sturm.“ Wohl wurde auch er damals zum Ritter geschlagen, denn erst in diesem Jahre wird er in einem Vergleiche mit einem Herrn von Schrozberg „Ritter“ genannt. Conrad zeichnete sich nicht nur hier, sondern auch sonst in Feldzügen, die vom Reichsoberhaupt zu Ehren des Deutschen Reiches geführt wurden, rühmlichst aus; was auch vom Kaiser Friedrich III. vollkommen gewürdigt

und anerkannt wurde, und am deutlichsten aus einer Urkunde v. J. 1483 hervorgeht, mittelst welcher Conrad von Berlichingen seinem Erben, sowie seinem Vettern in Anbetracht der vorzüglichen Dienste, die er dem Kaiser und seinem Sohne, dem römischen Könige Maximilian geleistet, das Recht erhielt, fortan sich beim Siegeln des rothen Wachses zu bedienen, sowie die bisherige silberne Krone auf dem Helme in eine goldene umzuwandeln. Das Recht, mit rothem Wachs zu siegeln, war in jener Zeit ein sehr seltenes, und ist nur mit wenigen Auszeichnungen der heutigen Zeit zu vergleichen. Beispielsweise sei hier erwähnt, daß die Grafen von Hohenlohe, welche in jener Zeit sehr mächtige Herren waren, dasselbe Privilegium erst im Jahr 1558, also 70 Jahre später als die Herren von Berlichingen erhielten.

Der römische König Maximilian erneuerte diese Privilegien im Jahr 1489 in einer in den anerkennendsten Ausdrücken abgefaßten und an Kilian und seine Vettern Engelhard, Götz den Älter., Berenger, Götz den Jüng. und Anselm von Berlichingen gerichteten Urkunde. Diese wie die obige Urkunde ist im Originale im Besitze des Herausgebers *)

Im Jahr 1491 erhielt Kloster Schönthal auf Fürbitte Conrad's von B. vom Kaiser Friedrich III. mittelst Kaiserbrief das Recht, ein erweitertes Wappen zu führen, das dann 7 Felder hatte. Welches Vertrauen man überhaupt in Conrad setzte, geht auch noch aus nachfolgender, dem Schönthaler Copenbuch entnommenen Urkunde hervor, die unter Anderem sagt: „Wir Maximilian etc. thun männiglich kund, daß, wann unser getreuer Conrad von Berlichingen ein glaubig vidimus darunter setzet, wir alle Rechtsame des Gotteshauses Schönthal confirmiren. Gegeben Augsburg den 30. Mai 1491.

Ad mandatum regis.

Wie Conrad dem benachbarten Kloster gerne und oft Dienste erwies, so erfreuten sich auch noch Andere seiner freundlichen Fürsprache; so im Jahr 1491, als Endres Rindtsfleisch, des Junkers Wilhelm von Birkenfeld Knecht, verschuldeter Sachen wegen, von den Gebrüdern Friedrich und Siegmund von Brandenburg in's Gefängniß gebracht wurde, entließ man ihn wieder auf Fürbitte Herrn Conrads von B. In demselben Jahre that er auch Fürbitte für Engelin Begain, daß er von der Leibeigenschaft losge-

*) Sie befindet sich im treuen Abdruck in der hist. Zeitschrift Jahrg. 1859. S. 365.

sprochen wurde, und im Jahr 1493 wird er vom Kaiser Max I. auf Absterben des Kaisers Friedrich III. mit Schrozberg, Kirnbronu u. s. w. belehnt, und Markgraf Friedrich von Brandenburg nimmt ihn das Jahr darauf für den neuen Kaiser in Lebenspflicht. In demselben Jahr verkauft er mit seinem Sohne Bernhard seinen Antheil an Schloß und Stadt Widderu mit vielen Zugehörungen an den Pfalzgrafen Philipp um 300 gute Gulden. Zwei Jahre darauf wird er vom Stifte Neumünster zu Würzburg mit dem Weizehnten zwischen Röttingen und Tauberrettersheim belehnt. Dieß war das letzte Vorkommniß in der Heimath, bei welchem Conrads Name genannt wird. Von nun an ist er in Diensten des Markgrafen meistens außer Lands, und erscheint bereits in dem genannten Jahre als fürstlicher Rath auf dem Reichstage zu Worms, begleitet von seines Veterss Kilian 15jährigem Sohne Götz, dem nachmaligen berühmten Ritter mit der eisernen Hand, der bei Conrad, dem erfahrenen und tapfern Ritter und Staatsmann, 3 Jahre als Bube (Knappe) diente.

Es ist interessant, aus der Selbstbiographie des Ritters Götz von Berlichingen über diese letzten Fahrten und den Hingang des Ritters Conrad von Berlichingen in seiner naiven Darstellungsweise zu vernehmen.

„Und der erste Ritt, den ich bei eine meinem Vetter seeligen gethan, der ist beschehen, als ihn Markgraf Friedrich von Brandenburg zu Dnolzbach auf den großen Reichstag zu Worms, im Jahr, als man 1495 geschrieben, als einen churfürstlichen Rath verordnet und geschickt. Mit dem ich dann als in meiner Jugend auf solchem Reichstag auch mitreiten muß, und so lange bin ich auch raißig geweest, und sein wir freilich in der ersten Fastwochen gen Worms kommen. Und war sein erster Ausritt von Dnolzbach an bis gen Schrozberg in sein Behausung, und von Schrozberg an ein Tag bis Mosbach, von Mosbach bis gen Heidelberg, da aßen wir zu Morgen bei dem Wirth zum Hirsch, und nach dem Imbis ritten wir noch denselbigen Tag bis gen Worms, das rechen ich ein Tag auf acht oder neun Meil Wegs, und däucht mich damalen meinem Thun nach, wie ich ein Gesell war, weit und viel seyn, aber seit derselbigen Zeit hero habe ich es wohl gewohnt und etwa in wenigen Tagen und Nächten weite Reisen vollbracht, und dabei Nichts geßen und getrunken, welches die Nothdurst also erfordert hat, dann es etwan nit anderst seyn kunnt. Als wir nun gen Worms kamen, war mein seeliger Herr der Ersten Einer, so

daselbst auf dem Reichstag ankommen, und blieb alda liegen, bis daß alle Chur- und Fürsten und andere Herren hohen und niedern Standes selbst persönlich oder aber durch ihre Botschafter auf der Reichsversammlung erschienen seyn. Und in den berührten dreien Jahren, weil ich, als oblaut, bei meinem Vetter, Herr Cunrad von Berlichingen gewesen, wurden viel Tag hin und wieder zu Worms, Ulm, Augsburg und andern Orten gehalten, da etwan Chur- und Fürsten außerhalb des großen Reichstag zu Worms zusammenkamen, auch Kais. Maj. etwa selbst, und bei denen allen ist mein Vetter seeliger viel gebraucht worden, also daß er in allen seinen Häusern, deren er drei gehabt, nicht viel über zwei Monate heimisch seyn konnte, und ob er schon je einmal heim kam, waren sein und seiner guten Freunde, auch der Ritterschaften in Franken Geschäfte und Sachen viel und weitläufig, daß er als ein alter Ritter für und für wenig Ruhe hatte, darbei ich dann allenthalben als ein Bub und Junger muß mitreiten und gebraucht werden."

"Und den letzten Reichstag, da ich bei ihm gewesen bin, der war zu Lindau im Bodensee, daselbst er auch gestorben ist. Und kamen wir auf St. Laurentztag dahin, da er folgendes um Fastnacht zu Lindau verschieden, und haben ihn seine Knecht und ich als ein Knab mit der Leicht herabgeführt bis gen Schönthal in das Kloster, und gieng der Bischof von Mainz, mit Namen Bischof Berthold von Hennenberg, löblicher Gedächtniß, selbst mit der Leicht von Lindau dem Thor an bis gar über die Brücken heraus, die über den Bodensee geht, das dann eine sehr lange Brücken ist, und war auch sonst kein Fürst da, dann der Bischof von Mainz als ein Erzkanzler von des Kaisers wegen, aber sonst alle Ständ im römischen Reich hatten ihre verordneten Rätthe und Gesandten da, und nahmen wir unsern Weg mit der Leicht auf Heilbronn zu, lagen über Nacht in der Herberg, die hieß zum Spiegel. Zum Wahrzeichen brannte es dieselbige Nacht zu Heilbronn, gleich gegen den Abend, da wir zu Nacht gessen hatten, und mußten wir in der Herberg bleiben und durften nit heraus, und des andern Tags fuhren wir mit der Leicht gen Schönthal, alda auch gedachter mein Vetter seeliger, wie gemelbt, begraben worden."*)

Mit seiner Hausfrau, Margarethe von Wenkheim, hatte

*) Das Bisherige nach der Neuenstetter, wohl ältesten und schönsten Handschrift, welche in dem größeren Werke über Götz von Berlichingen edirt werden wird. Ein Monument Conrads von Berlichingen steht in Schönthal. S. Zeitschrift Jahrg. 1858. S. 450.

Conrad von Berlichingen 3 Söhne: Marks, Bernhard und Friedrich, sowie eine Tochter, Elisabeth, vermählt an Wolf von Schaumberg. Der jüngste der Söhne, Friedrich, ist schon im Jahr 1483 verstorben und im Kreuzgange in Schönthal neben seinem Vater beigesetzt; er hat daselbst ein Monument. *) Die beiden andern Söhne, Marx und Bernhard dagegen kommen neben ihrem Vater, als in einem Lehenrevers mitsiegelnd vor, und waren mithin schon damals volljährig. — Im Jahr 1487 erscheinen beide Brüder auf dem 36. Turnier zu „Wormbs“ in der Gesellschaft im Bären. Schon in demselben Jahre hat Bernhard v. B., der ältere der beiden Brüder, noch bei Lebzeiten des Vaters einen Drittheil des Schlosses zu Berlichingen mit seinen Zugehörungen empfangen. — Im Jahr 1494 bei der Krönung Kaiser Maximilians I. in Aachen wurde er unter den Mainz'schen Edelleuten vom Kaiser zum Ritter geschlagen. Nach des Vaters Tode theilten die Brüder dessen Verlassenschaft also: Bernhard erhielt den Antheil an dem Zehnten zu Herrenthierbach, sowie $\frac{1}{3}$ an dem Dorf Crailshausen, ferner Schrozberg, Kirnbrunn u. s. w., mit welcher Lezterm er vom Kaiser Maximilian belehnt wurde. Marks dagegen erhielt die Güter und Gefälle zu Rödelsee und Sachsenheim, die Hälfte des Dorfes Neuenstetten, den Zehnantheil zu Unterwittstadt und das Pfarrkirchenlehen zu Neuenstetten, die Güter zu Wiesentheid, wozu noch mehrere andere Besitzungen kamen, mit denen er vom Grafen Jörg von Castell belehnt ward. — Im Jahr 1497 verkaufen beide Brüder einen kleinen Gütertheil, der von ihrem Vater auf sie gekommen, an ihren Better Kilian um 4800 fl., und im Jahr darauf vergleichen sie sich mit Kilian über den Kauf des Schlosses Jagsthausen. Schon vor dem Jahre 1497 war Bernhard mit Agathe von Bellberg vermählt gewesen, denn in diesem Jahre verkauft er mit ihr verschiedene Güter, welche er von seinem Vater geerbt hatte, an das Stift Dehringen, und im Jahr 1499 mit ihrem Consens seine Antheile an Jagsthausen, Olnhausen, Berlichingen, Baumerlenbach, Möglingen, das Fischwasser zu Sindringen, die Gült zu Dägerbach und die Salzgülte zu Niedernhall an seinen Better Kilian. So ein braver Ritter Bernhard gewesen, so ein schlechter Haushalter war er, und bei dessen Wirthschaft vermag uns nur das Eine zu trösten, daß die an Kilian verkauften Güter wenigstens in

*) S. Zeitschrift des hist. Vereins Jahrg. 1858. S. 450.

der Familie blieben, der Rauffschilling aber ist freilich für diese verloren gegangen. — Im Jahr 1499 stiftet er mit seiner Hausfrau 200 fl., in „unserer Lieben Frauen Gotteshaus“ auf dem Burgberg, wovon sie jährlich an Georgitag 10 fl geben will. Er hatte mit seiner Gemahlin 2 Söhne, Philipp und Conrad, die aber jugendlich starben, und mit ihnen erlosch des edlen und weisen Conrads von Berlichingen Geschlecht. Bernhard selbst war im Jahr 1517 verstorben und wurde zu Schönthal im Kreuzgange beigesetzt, woselbst er sein Monument hat. *) Seine noch innegehabten Besitzungen fielen sämtlich seinem Bruder Marks zu, der sich im Jahr 1499 mit Margaretha von Schaumberg vermählte, mit der er zu Röttelsee seinen Wohnsitz aufgeschlagen hatte. Er starb im Jahr 1529 und hinterließ keine Erben, weshalb seine Besitzungen größtentheils seinen Vettern Philipp, Hans, Hans Wolf und Götz v. B. zufielen. Hans erwarb zu seinem Viertel von Schrozberg noch die Antheile seiner Brüder, wurde auf diese Art Hauptbesitzer von Schrozberg und Gründer der neuen Schrozberger Linie, die noch blüht unter dem Namen „Schrozberg-Jagsthauser Hauptlinie.“

*) Dasselbe ist erwähnt unter den Monumenten in der hist. Zeitschrift Jahrg. 1858. S. 450, und wird, wie die bereits erwähnten Grabmale, näher beschrieben in diesem Jahrg. Rubrik: Denkmale.